Dagegen findet besondere Bevorzugung die Groteskenarabeske. Wohl die herrlichsten Gebilde auf diesem Felde verdanken wir den genialen Zeichnungen Mielichs.

Diese flotte Behandlung des allerdings etwas eigenthümlichen Pflanzenwuchses, die Behandlung des Figürlichen und der halbpflanzlichen Phantasiegebilde männlich und weiblich in der originellsten und freiesten Darstellung, diese phantastischen Kampfscenen in dem lustigen Rankengewirr sind köstliche Erzeugnisse einer geschulten und üppig erblühenden Phantasie, wie sie selbst den Italienern nicht eigen war. Diese Arabeskenform fand in kurzer Zeit in Deutschland die allgemeinste Anerkennung und die allgemeine Structur der Zeit, die sich in phantastischen Kleidern, in öffentlichen Aufzügen und Scherzen so charakteristisch abspiegelte, ist gewiss auch auf diese Bevorzugung von Einfluss geworden.

Neben der Groteskenarabeske kommen aber in Deutschland noch drei verschiedene Arabeskenarten zur Geltung, die hier einen mehr oder weniger selbständigen Charakter annehmen.

Die erste Gattung ist die eigentliche Arabeske, das specifisch arabische Ornament. Jeder kennt das geniale Linienspiel, mit dem die Völker des Islam ihre Gewänder und Teppiche, Waffen und Geräthe und Gefäße, ihre Fußböden, Wände und Flächen der Häuser, kurz Alles, was Fläche bot, verzierten.

Diese arabische Flächenverzierung, die Arabeske, kam auf doppeltem Wege nach Italien und von da nach Deutschland, von Spanien aus und vom Orient, namentlich Persien. Merkwürdig dabei ist, dass die Deutschen damals ein viel feineres Assimilationsvermögen als die Italiener bewiesen, denn unter ihren Händen ging die Arabeske eine Stilwechslung ein, die von der schönsten Wirkung war und ihre Anwendung zu einer universellen gestaltete. Namentlich waren es die Kleinmeister, welche, wie Virgil Solis, B. Zahn u. A., dieses »moreske und türkische Zugwerk« verbreiteten, zahlreiche Beispiele davon gaben und so ein eigenes Decorationsfach begründeten.

Wie die Franzosen und Engländer heute japanische Decorationsstücke für ihre Kunstwerke verwerthen und dieser ostasiatischen Kunstrichtung Eingang bei uns und eine neue Heimat geschaffen hatten, so trugen die Kleinmeister des 16. Jahrhunderts die orientalische Arabeske in alle Werkstätten und sicherten ihr durch zahllose Kupferstiche eine ungemessene Verbreitung und ewige Dauer.

Diese Lineararabeske wird ein Lieblingsornament der gesammten deutschen Metallindustrie. Geätzt und gravirt verziert es die Waffen und Rüstungen, in Silber- und Goldtauschirung gibt es dem Eisen eine höhere Werthclasse, in Niello und Email überdeckt es die Gegenstände aus Edelmetall, in Silber und Gold. Ewig wechselnd im Besonderen und doch im Allgemeinen sich gleich, sehen wir bald im ganzen deutschen Handwerk